

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der öffentliche Credit**

**Nebenius, Carl Friedrich**

**Carlsruhe, 1820**

V. Entwicklung der Ereignisse, welche die Crisis im Spätjahr 1818  
herbeyführten

[urn:nbn:de:bsz:31-269650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269650)

V.

Entwicklung der Ereignisse, welche die Crisis im  
Spätjahr 1818 herbeiführten.]

I.

Im nemlichen Verhältnisse, als die französischen Renten stiegen, und die brittischen fielen, hatte die Neigung der Engländer, ihre Kapitalien in den französischen Fonds anzulegen, nachgelassen.

Die nahe Aussicht auf die Räumung des französischen Gebiets, und auf die Befreyung von der schweren Last der Unterhaltung der fremden Heere, die Anhäufung großer Fonds auf dem Plage von Paris, die großen Gewinne, die in der letzten Zeit gemacht worden, erzeugten und nährten in Frankreich den Geist einer unregelmässigen Spekulation.

Fremde Kapitalisten welche früher französische Papiere zu 55, 60, 66, — 74 gekauft hatten, konnten im August und September dieselben Papiere zu 75 — 80. wieder verkaufen. Der Britte konnte mit dem Erlös englische Stocks, die er früher zu 80 und 78 hingegeben, nunmehr um 76 — 74 wieder erwerben.

Wer die wahre Ursache des Steigens der französischen Renten durchschaute, ließ den Augenblick ihres höchsten Standes nicht vorüber gehen.

Vor allen waren die Unternehmer der ersten und der letzten großen Anlehen im Stande, hierüber ein richtiges Urtheil zu fällen. In Großbritannien überhaupt sind richtige Ansichten und die gründlichsten Kenntnisse von solchen Gegenständen unter dem mercantilschen Publikum verbreitet;

und die Anwendung mußte denjenigen leicht fallen, die den wahren Zustand der Dinge durch ihre eigenen Operationen am besten erkannten.

Es ist bekannt, daß vor dem ersten bedeutenden Fallen der französischen Renten, das im Anfang des Septembers Statt fand, und in der ersten Zeit des Zurückgehens des Kurses viele Verkäufe französischer Renten von Ausländern geschahen.

Ein Theil der brittischen Kapitalien, die in französischen Fonds angelegt waren, wurden auf die englischen übertragen.

Der Uebertrag erforderte Zeit; und das Steigen der englischen Fonds erfolgte daher etwas später, dauerte aber bis zum December fort.

Es ist dabey noch eines Umstandes zu erwähnen.

Die Unternehmer der frühern französischen Anlehen mußten bey Zeit daran denken, sich nach und nach die erforderlichen Fonds zu verschaffen, um die französische Regierung in ihren künftigen Operationen unterstützen zu können. Was sie an Rentenscheinen noch in Händen hatten, mußten sie im günstigen Augenblick noch zu veräußern suchen, um für jenen Zweck disponible Fonds zu erhalten. Für Niemand waren die Operationen der französischen Bank nützlicher, als für die fremden Uebernehmer. Mögen sie noch im Sommer Baarsendungen nach Paris gemacht, oder den Erlös aus ihren Renten, die sie im rechten Augenblick veräußert, später angehäuft haben, genug, es wurden auch von ihnen bedeutende Fonds zu Diskontirungen benutzt.

Man darf nicht annehmen, daß sie plötzlich große Kapitalien vom Plake zogen, so lange sie ihre Verkäufe noch fortzusetzen gedachten.

Indem sie ihre Fonds zusammenhielten, war es ihnen

möglich, die Neigung zur Speculation auf dem Plaze von Paris zu unterhalten.

2.

Wenn durch jenen Verkauf der Fremden auf der einen Seite der Curs der Papiere gedrückt wurde, so ward ein Theil dieser Wirkung wieder durch die übermäßige Anhäufung des baaren Geldvorraths auf den französischen Märkten und durch den Kredit, den die Bank noch am 17. September gab, für den Augenblick wieder aufgehoben.

Wirklich besserte sich der Curs zu Ende Septembers und Anfang Octobers wiederum um einige Procent, \*) und hielt sich bis zu den letzten 10 Tagen des Octobers so ziemlich auf gleicher Stufe.

Aber der merkwürdige Augenblick nahte, da auf dem Geld- und Papiermarkt des ganzen Continents eine erschütternde Crisis eintrat.

Was in Frankreich vorgieng, steht im innigsten Zusammenhange mit den Operationen, die in andern Continentalstaaten Statt fanden.

---

\*) Es ist nicht schwer einzusehen, wie die englischen Bankiers damals bis zu einem gewissen Punkte Herrn des Curses waren. Man hatte auch zu Ende des Septembers behauptet, daß die fremden Bankiers den Curs fallen ließen, weil sie 100 Millionen Franken gegen französische Renten nach dem mittlern Curs vom September und October anzuschaffen übernommen hatten. Uebrigens war die Uebernahme der letzten Anleihe überhaupt, auch ohne eine solche Zeitbestimmung, für die Cursberechnung schon hinreichend, die brittischen Unternehmer zu veranlassen, die Renten die sie noch in Händen hatten, im günstigen Augenblick zu veräußern.

Von der französischen Regierung wurden keine neue Renten auf den Markt gebracht, da das neue Anlehen von 24 Millionen Franken Renten erst später zum Vollzug kommen sollte, und der Betrag desselben schon längst bekannt war, daher auch auf die Meynung oder auf den Kredit schon die Wirkung gemacht hatte, den es hervorzubringen geeignet war.

Nur durch den Verkauf der, zur Befriedigung der Reclamationen ausgegebenen Renten ward der Borrath auf dem Papiermarkt vermehrt. Manches blieb davon in festen Händen, aber bedeutende Summen wurden noch im October auf den Pariser Markt geworfen.

Die russische Regierung suchte durch ihr Anlehen die Herstellung des baaren Geldumlaufs vorzubereiten. Das Silber, das durch den gezwungenen Umlauf des Papiers verschwunden war, mußte aus dem Ausland herangezogen werden. Dies geschah durch Maasregeln, welche den Preis des Silbers erhöhten und die Theilnahme der Fremden an dem eröffneten Anlehen erzeugte.

Die Bedingungen des Anlehens waren für den einheimischen und ausländischen Kapitalisten des hohen Zinsfußes wegen einladend. Mit dem Vollzug desselben hielt die Vertilgung des Papiers gleichen Schritt. Durch die Verminderung der Assignaten entstand eine Lücke in der Circulation, welche durch den erhöhten Preis der zurückgebliebenen zwar zum Theil ausgefüllt werden konnte; da diese Preiserhöhung aber von den Bestimmungen der Regierung abhing, und ihre nächste Absicht seyn mußte, die in der Circulation entstehende Lücke durch neu ausgeprägte Metallmünzen einnehmen zu lassen, so trat keine bedeutende schnelle Verbesserung im Course des Papiergeldes ein. Bey den Zollgefällen war das Verhältniß des Metallgeldes zum Papier wie 100 : 360

festgesetzt, und im gewöhnlichen Verkehr schwankte der Kurs zwischen 375 bis 385.

Rußland hatte durch günstige Handelsverhältnisse, die im Jahre 1817 Statt fanden, und im Jahre 1818 fort-dauerten, einen Kapitalzuwachs erhalten, der im Lande wohl fühlbar seyn mußte. Es geschahen viele Metallsendungen nach Petersburg, die lediglich das Resultat einer vortheilhaften Handelsbilanz waren.

Von London aus wurden im Spätjahr und Winter 1818 große Silbersendungen Theils mittelbar, Theils unmittelbar nach Petersburg gemacht, ohne daß eine thätige Theilnahme brittischer Kapitalisten an dem Anlehen selbst bemerkt ward. Dagegen hat man im Laufe jenes Jahres in den brittischen Seehäfen eine große Thätigkeit im Handel mit russischen Ausfuhrartikeln wahrgenommen. Ungeheure Aufkäufe von Unschlit und Hanf waren gemacht worden, und die Einfuhr von Getraide, die im Jahr 1818 Statt fand, überstieg bey weitem die eines mittlern Jahres.

Aber auch die unmittelbare Theilnahme des Auslandes an dem eröffneten Anlehen war erweckt durch den hohen Zinsgenuß und durch die Natur des Verkehrs, der insbesondere zwischen Holland und dem nördlichen Rußland Statt findet.

Da man für eine Rente von 6 Rubel ein Kapital von 85 Rubel zu bezahlen hatte, so war die Anlage der Kapitalien in den russischen Fonds eben so vortheilhaft, als die Erwerbung französischer Renten, wenn diese auf 70 standen.

Zwar mußte der holländische Darleiher die Kosten des weitern Geldtransports, der Ungunst des russischen Course wegen, tragen. Allein Die Natur der commerciellen Verbindung beyder Länder ließ die Kapitalanlage in Rußland noch unter einem andern Gesichtspuncte als vortheilhaft erscheinen.

Holland bezieht jährlich zum eigenen Verbrauch eine bedeutende Menge russischer Brodfrüchte, und durch die brittische Kornbill, welche die Einfuhrerlaubnis von den englischen Weizenpreisen abhängig macht, ist es zugleich die brittische Vorrathskammer geworden.

In den holländischen Seehäfen werden die Vorräthe angehäuft, der Zwischenhändler benutzet die ersten Augenblicke der erlauteten Einfuhr, noch ehe die directen Zufuhren aus dem Norden, aus Amerika oder andern entfernten Gegenden in Concurrenz treten können. \*) Dieser gewinnreiche Zwischenverkehr bewirkt häufig, daß die holländische Handelsbilanz gegen Rußland ungünstig wird; daher kann es für den Kapitalisten leicht vortheilhafter werden, über eine gleiche Zinsrente jährlich in Petersburg als in Paris zu disponiren.

In den holländischen Seestädten fand unter diesen Umständen das russische Anleihen eine sehr lebhaftete Theilnahme. Unterrichtete Handelshäuser schätzen das Kapital, das allein von Amsterdamer Kapitalisten darin angelegt wurde, auf 10 — 15 Mill. holländischer Gulden. \*\*)

Ein weiterer Umstand war vorzüglich dazu geeignet, den Reiz zur Theilnahme bey allen Kapitalisten zu erhöhen. Wenn man auch wohl einsah, daß der Hauptzweck der

6\*

\*) Der Umstand, daß Holland die Einfuhr des Mehles zum Vortheil seiner Mühlen mit starken Röhlen belegt hat, begünstigt den Absatz der nordischen Früchte, da Amerika nicht Körner, sondern Mehl ausführt, wovon daher in Holland selten Lagerungen Statt finden.

\*\*) Es sollen in Holland auch von den Inscriptiionen verkauft worden seyn, welche nach Preußen zur Bezahlung russischer Verpflegungskosten gekommen waren.

Regierungsmaasregeln nicht seyn konnte, den Papierrubel auf Pari zu setzen, so war eine mäßige und allmähliche Verbesserung des Curses doch zu erwarten, als natürliche Folge und auch als Nebenweck der Regierung. Daher zogen viele vor, Renteninscriptionen in Papier zu erwerben, in der Hoffnung, Kapital und Zinsen in einem bessern Gelde zu erhalten als dasjenige war, worin sie ihre Einlagen gemacht hatten. Die meisten auswärtigen Theilnehmer schickten edle Metalle, vorzüglich Silber in die Münze nach Petersburg, um mit dem neugeprägten Gelde Assignaten kaufen zu lassen und den Betrag zur Anlehenskasse zu liefern.

Diese Nachfrage der fremden Kapitalisten hatte auf den Wechselkurs der russischen Hauptstadt, auf verschiedene westlichen Handelsplätze einen solchen Einfluß, daß es vorthelhaft wurde, ohne an dem Anlehen Theil zu nehmen, Gold und Silber nach Petersburg kommen zu lassen.

Die Petersburger Commissionäre der fremden Kapitalisten zogen daher vor, den Auftrag zum Ankauf von Banknoten zu erhalten und durch Tratten nach Hamburg gedeckt zu werden.

Sehr fühlbar war auch aus diesen Gründen die Einwirkung des russischen Anlehens auf dem Geldmarkte zu Hamburg \*). Das Silber, das von diesem Orte nach

---

\*) Während sich der Preis des Silberrubels zu Petersburg auf 380 Copeken erhielt, war der Wechselkurs auf Hamburg  $9\frac{3}{4}$  bis 10. Da nun der innere Werth des Silberrubels gleich 34 Rthl. Hamburg ist, so blieb bey jenem Verhältniß ein Nutzen von 10 Procent, d. i. weit mehr, als die Kosten der Metallsendung betragen.

Petersburg gesendet wurde, war aber größtentheils aus England gekommen \*).

Der Zufluß kam so reichlich, daß die kaiserliche Münze, welche täglich etwa 100,000 Rubel liefern kann, geraume Zeit hindurch das ihr zugekommene Silber nicht schnell genug auszuprägen im Stande war.

Die rückwärts liegenden Länder, und insbesondere Frankreich, empfanden nicht nur mittelbar den Einfluß dieser Operationen, sondern wurden noch in den Kreis der unmittelbaren Theilnahme hineingezogen.

Von Paris giengen bedeutende Summen im Laufe des Oktobers und Novembers direkt nach Petersburg \*\*).

Die Wirkung der augenblicklichen Anhäufung in Frankreich war in Beziehung auf den Preis der edlen Metalle gerade derjenigen entgegengesetzt, welche die Maasregeln der kaiserlich russischen Regierung hervorbrachten. Daher konnte auf eine so große Distanz auf direktem Wege eine Ausgleichung vor sich gehen.

3.

Wie bey Rußland, so fielen auch bey Oestreich die größten Anstrengungen zur Herstellung des baaren Geldumlaufs in die Periode vom Sommer bis zum Winter 1818. — Die Operationen dieses Kaiserstaats äußerten ihre Wirkung

---

\*) Vieles Silber gieng zu gleicher über Hamburg nach Berlin.

\*\*\*) Von einem einzigen Hause wurden in den letzten Tagen des Oktobers 150,000 Goldstücke zu 20 Franken direkt nach Petersburg gesendet.

gen vorzüglich in dem mittäglichen und westlichen Deutschland. Frankfurt war der Mittelpunkt derselben, von welchem Plaz aus, einen langen Zeitraum hindurch regelmäßig bedeutende Summen Silbergeldes nach den Oestreichischen Staaten abgingen, um die Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche die Uebernehmer der sogenannten Metalliques eingegangen hatten.

Zwar hatten diese Baarrendungen schon geraume Zeit vor der Periode, in welche die allgemeine Crisis fällt, angefangen, allein sie dauerten während derselben bis zum December 1813 fort. Die Nachtheile dieser Operationen zeigten sich in einem mit dem Fortschritte des Vollzugs wachsenden Verhältnisse. Man suchte die Lücken, die durch das Verschwinden der 24 kr. Stücke in der Circulation des südwestlichen Deutschlands entstanden waren, auszufüllen, und es war natürlich, daß man sich dahin wandte, wo das Metallgeld durch momentane Anhäufung am wohlfeilsten geworden war.

Schon in der Mitte des Jahres hatte das Papiergeld zu Wien einen festen Stand angenommen. Die Lücke, welche hier durch die fortschreitende Verminderung desselben entstand, ward daher durch die zufließenden Metallvorräthe ausgefüllt.

4.

Das preussische Anlehen von 5 Millionen Pfund Sterling wurde etwas früher, als die übrigen vollzogen.

Dieses Anlehen war von den russischen und Oestreichischen Operationen sehr verschieden, indem die eingegangenen Gelder nicht an die Stelle eines vertilgten Papiergeldes traten, und dem allgemeinen Geldmarkte dadurch also keine Summen entzogen wurden. Auch sollte das Anlehen größtentheils zur Abzahlung älterer Schulden oder Rückstände verwendet werden.

Das Anlehen war nun von englischen Wechselhäusern übernommen; die Zinsen in London zahlbar, dadurch für den Uebertrag brittischer Kapitalien geforgt.

Der Vollzug geschah wohl zur Hälfte durch Rimessen, aber zur andern Hälfte durch Baarsendungen, welche die königliche Münze in den Stand setzten, geraume Zeit hindurch im Frühjahr und Sommer täglich ohngefähr für 50,000 Thaler Münze ausprägen zu lassen. \*)

Es mußte also beydes, eine plöbliche Anhäufung von Kapital und eine Ueberfüllung des Geldmarktes erfolgen. Dieser Umstand war vorzüglich den russischen Operationen günstig. Es ist zwar nicht bekannt worden, daß große Berliner Häuser besondere Contracte abgeschlossen, wohl aber haben Privatleute und Kapitalisten in großer Anzahl an dem russischen Anlehen Theil genommen; und daß Metallsendungen von dem überfüllten Berliner Geldmarkte nach Petersburg geschahen, hat ebenfalls seine Richtigkeit.

Außer den größeren Staaten machten auch einige andere, namentlich Neapel \*\*) zur Herstellung ihrer Finanzen Anstrengungen, die, wenn sie auch im Einzelnen weniger bemerkbar waren, doch im Ganzen die Wirkung der großen Geschäfte vermehren halfen.

---

\*) Wahrscheinlich geschah der Vollzug rasch, da den Darlehnern bey früherer Zahlung der 10 monatlichen Termine ein Discout von 5 Proc. zugesichert war.

\*\*) Es kamen in Neapel die neuen Certificate in Umlauf, welche wie die alten Inscriptionen in das große Buch eingetragen sind. Hiervon giengen bedeutende Summen nach Holland.

Wichtige Ereignisse, die in der Handelswelt sich zuge- tragen, verdienen hier eine Erwähnung, wegen ihres mächtigen Einflusses auf den europäischen Geldmarkt, der sich in seiner größten Stärke ebenfalls im Spätjahr und Winter des Jahres 1818 offenbarte.

Dem ostindischen Handel war vor geraumer Zeit eine größere Freyheit gegeben worden.

Die Erfahrung vieler Jahre hatte der ostindischen Compagnie die nöthige Kenntniß der Zufuhren, deren Europa bedurfte, und der Bedürfnisse gegeben, welche Ostindien jährlich zu befriedigen suchte. Dieser Uebersicht entbehrte der frey gewordene Handel im Augenblick, da er sich der Fesseln entledigt sah, welche ihm jene Compagnie angelegt hatte. Jeder eilte, die ersten Früchte der gewonnenen Freyheit zu erndten. Obgleich die Anpflanzung der meisten Producte, welche Europa von Ostindien bezieht, in der letzten Zeit eine größere Ausdehnung erhalten, so konnte die Nachfrage aller europäischen und amerikanischen Schiffe, welche sich am Erzeugungsorte einfanden, nicht befriedigt werden.

Es entstand ein Wettseifer im Verkaufe und Einkaufe unter den Ostindienfahrern, der den Preis der Hinladungen drückte, und die indischen Erzeugnisse vertheuerte. Ostindien ward mit europäischen und nordamerikanischen Tauschartikeln, Europa mit indischen Producten überschwemmt.

Bekanntlich wird Asien schon in gewöhnlichen Zeiten von der westlichen Welt vorzüglich mit Silber saldert. Die ungewöhnlich starken Einkäufe erforderten daher ungewöhnlich starke Silbersendungen. Dieses Metall war aber gerade im Augenblicke der Nachfrage zur Ausfuhr nach Ostindien, auch in Europa stärker begehrt; daher auch der Preis desselben

gestiegen, und aus beyden Gründen, weil die Metalle im Preise gestiegen und der Markt mit ostindischen Waaren überfüllt war, fielen die Preise der letztern in Europa tief unter die Einkaufspreise. Nachtheilig wirkten daher diese Verhältnisse in Europa auf den Kapitalmarkt, wegen der Verluste, die der Handel erlitten, und auf den Geldmarkt, wegen der erhöhten Nachfrage nach Silber.

Amerikaner und Engländer waren vorzüglich thätig in diesem Handel gewesen, und bey ihnen stellte sich auch im Spätjahr ein dringendes Bedürfniß an Silber ein. Englische Handelshäuser bezogen noch im November bedeutende Summen aus Frankreich, zu deren Anschaffung, zum Theil, früher erworbene französische Renten zurückgeschlossen seyn mochten.

6.

Zu den Nachtheilen, die der ostindische Handel hervorbrachte, gestellte sich für Frankreich noch ein Verlust, den ihm der Handel nach Brasilien und den spanischen Inseln zufügte. Es ist eben erwähnt worden, daß die nach Quadeloupe und Martinique gesandten französischen Baumwollenwaaren und andere Erzeugnisse in jenen Gegenden einen vortheilhaften Absatz gefunden hatten. Aufmerksam auf diesen wichtigen Artikel der brittischen Industrie trat zu Ende des Jahrs 1817 England in lebhafte Concurrenz. Durch die Bewilligung von einem 12 bis 18 monatlichen Kredit wußten die brittischen Verkäufer die französischen zu verdrängen; und in Quadeloupe selbst war nicht zu verhindern, daß sich nicht englische Waarenvorräthe anhäuften. Was Frankreich in der Voraussetzung einer günstigen Handelsbilanz direct von Westindien, Brasilien &c. bezog, mußte nun größtentheils mit edlen Metallen bezahlt werden. Schon im Anfang des Jahrs 1818 waren diese Metallsendungen an die Stelle der früheren Zuflüsse ge-

treten, aber ihre Wirkung verstärkte sich im October und November, wo starke Silbersendungen aus den französischen Seehäfen nach Westindien und Portugall gemacht werden mußten.

Der Piaster, der im Jahre 1817 zu Nantes, Bordeaux und Havre zu 5 Franken 25 Centimes stand, stieg allmählig bis auf 5 Franken 55 — 60 Centimes und noch höher.

7.

Nicht unbeachtet darf man endlich den Einfluß lassen, den der Handel mit einem der wichtigsten Producte Frankreichs und des südlichen Deutschlands auf den Geldmarkt ausübte.

Bekanntlich verschafft sich der große Weinhandel seine Vorräthe jedesmal zur Herbstzeit, besonders in den Monaten October und November. Bey weitem der größte Theil der Weinproducenten ist allerwärts genöthigt, sein Erzeugniß so gleich zu verkaufen; gar häufig haben sie schon früher den Kaufschilling, von einem Kapitalisten der Gegend erhalten, dem sie den Erfab leisten oder den Wein überlassen müssen. Die Zeit des allgemeinen, größtentheils durch die Noth gebotenen, Verkaufes ist die beste zum Einkauf. Der große Weinhändler ist daher durchgängig gewöhnt, sein Bedürfniß zur Herbstzeit aus erster Hand, oder auch aus der zweyten Hand, nemlich von jenen Personen zu kaufen, die von dem ärmsten Theile der Producenten die Herbstausbeute durch frühere Vorschüsse an sich gebracht haben.

In der Regel kommt schon in den Monaten October und November bey weitem der bedeutendste Theil des Herbstlerwachsens in die Keller der Weinhändler. Die besondern Verhältnisse, welche seit mehreren Jahren im Weinhandel eingetreten waren, mußten im Jahr 1818 aber eine unge-

wöhnliche Lebhaftigkeit in dem Verkehr mit diesem Artikel zur Folge haben. In einem großen Theile des westlichen und nördlichen Frankreichs und in Deutschland waren mehrere Mißjahre vorangegangen; eine außerordentliche Consumtion hatte während des Krieges und bey der Anwesenheit der Occupationarmee Statt gefunden; die Vorräthe waren daher zusammengesmolzen und die Weinpreise sehr in die Höhe gegangen.

Der Herbst des Jahres 1818 war ziemlich ergiebig; die Nachfrage mußte unter den erwähnten Umständen lebhaft werden und die Weinpreise hoch bleiben. Der Umsatz dieses Products erforderte also in den beyden Monaten eine ungewöhnlich starke baare Summe, da herkömmlich alle Einkäufe der Wirthe und Weinhändler mit baarem Gelde und nicht auf Kredit geschehen.

Wenn man den Werth der Weinproduction eines ergiebigen Jahres, das oft den angehäuften Werth der Arbeit, und die Kapital- und Landrente von mehreren Jahren erstatten muß, in Erwägung zieht, so begreift man leicht, wie der Umsatz dieses Products, der in einem kurzen Zeitraum vor sich geht, an und für sich schon hinreichend ist, eine augenblickliche Crisis auf dem Geldmarkte hervorzubringen.

Es ward berechnet, daß Frankreich nach einem Durchschnitt von 7 Jahren 35,358,890 Hectoliters Wein erzeugte, deren Werth nach den Durchschnittspreisen auf 733,750,000 Franken geschätzt wurde.

Da nun in dem Jahre 1818 der Weinertrag gewiß weit bedeutender war, als im Durchschnitt für ein Jahr angenommen werden kann, und die Preise zur Herbstzeit ebenfalls ungewöhnlich hoch standen, so darf man den Gesamtwertb für das Jahr 1818 wohl auf mehr als 1000 Millionen Franken annehmen.

Ist auch nur die Hälfte von den Producenten verkauft und von der Verkaufssumme auch wiederum die Hälfte durch Abrechnung von Vorschüssen getilgt worden, so war immer noch eine baare Summe von 250 Mill. Franken erforderlich, um den Absatz zu bewerkstelligen, also im Laufe von zwey Monaten ohngefähr ein Drittel der Summe, welche die Regierung das ganze Jahr hindurch zur Bestreitung aller Staatsausgaben erhebt, und ohngefähr ein Sebentheil des in ganz Frankreich, nach den höchsten Annahmen, umlaufenden Geldes.

Ähnliche Verhältnisse traten in einem großen Theile Deutschlands ein.

Wenn auch nicht bey diesem Verkehr, wie es wohl in manchen andern Zweigen des Handels zu geschehen pflegt, sehr bedeutende Summen auf einen Punct zusammenfloßen, so gab es doch in allen Weinländern wenige Kapitalisten, die nicht einen Theil ihres Fonds zum Ankaufe eines kleinen Weinvorraths verwendeten.

Mancher verkaufte Staatspapiere oder Waarenvorräthe; Andere kündeten ihren Schuldnern auf, die sich dann anderswo nach Geld umsehen mußten.

## VI.

Crisis auf dem europäischen Geld- und Kapitalmarkt  
im Spätjahr und Winter 1818.

### I.

Das augenblicklich erhöhte Bedürfnis an Circulationsmittel für einen wichtigen Handelszweig in Frankreich und einem Theile Deutschlands; die durch frühere ungeheure An-